

LANDSHUT TREND 2019

Was die Bürger bewegt.

KOMMENTAR

Veränderungsdruck

An einem war in Landshut bislang nicht zu rütteln: Die bürgerliche Mehrheit steht – wie auch immer sie sich zusammensetzt. Einen nicht unwesentlichen Anteil könnte daran auch der hohe Anteil der Nichtwähler gespielt haben, der bei der vergangenen Stadtratswahl bei 60 Prozent lag.

Eventuell war diese Zahl an Nichtwählern auf die allgemeine Überzeugung zurückzuführen, dass sich an einer konservativen Mehrheit ohnehin nichts ändern lasse. Und eventuell gerät diese Überzeugung gerade ins Wanken. Einen dementsprechenden Schluss lässt jedenfalls die LZ-Umfrage zu Stadtrats- und OB-Wahlen zu, die wir ab heute bis zum kommenden Samstag veröffentlichen. Dass die (aktuelle) bürgerliche Mehrheit in dieser Umfrage nicht einmal mehr auf ein Viertel der Stimmen kommt, könnte ein Hinweis darauf sein, dass sich das stark wachsende Landshut gerade verändert. Und dass man diesen Veränderungen durch politische Entscheidungen Rechnung tragen sollte. Gerade was die Themen Stadtplanung und Verkehr betrifft, haben die Bürgerlichen bisher beharrlich auf den Status quo gesetzt. Das könnte sich rächen.

Uli Karg

Was ist eine Stichprobe?

Mit der Telefonumfrage für den „Landshut-Trend 2019“ wurde das Nürnberger Marktforschungsinstitut „ForschungsWerk“ beauftragt. Doch wie kommt es an die Nummern? Eine Erklärung von Annika Mollenkopf, Projektleiterin bei „ForschungsWerk“:

„Entscheidend für die Umfrage ist das ADM-Master-Sample, eine im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft Telefonstichproben des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute e.V. erstellte Telefonauswahlgrundlage. Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft hat ‚ForschungsWerk‘ unbegrenzt Zugriff auf das Sample.

Die Basis dieser Telefonauswahlgrundlage sind zunächst alle eingetragenen Telefonnummern von Privathaushalten, mit denen etwas weniger als die Hälfte aller Festnetzanschlüsse abgedeckt sind. Würde man als Auswahlgrundlage jedoch allein ein Telefonverzeichnis mit allen eingetragenen Rufnummern benutzen, würde man nicht nur einen Großteil aller Telefonanschlüsse nicht erreichen, man hätte darüber hinaus keine repräsentative Abbildung aller Telefonnummern, sondern nur der eingetragenen Bundesbürger. Um dieses Problem zu umgehen, wurden nach dem Hader/Gabler-Verfahren weitere rund 70 Millionen Nummern auf Basis der im Telefonbuch vorkommenden Rufnummernblöcke sowie 41 Millionen Nummern auf Basis der von der Bundesnetzagentur vergebenen Nummernblöcke generiert. Dies stellt sicher, dass neben den eingetragenen auch alle theoretisch möglichen nichteingetragenen Telefonnummern in der Auswahlgrundlage vertreten sind. Auf Basis dieser Auswahlgrundlage können – im Gegensatz zu vielen anderen Verfahren – bevölkerungsrepräsentative, regional geschichtete Stichproben nach einem festgelegten Quotenplan gezogen werden können.“

Bürgerliches Lager verliert deutlich

Grüne legen bei LZ-Umfrage zur Stadtratswahl 2020 massiv zu, FDP drittstärkste Kraft

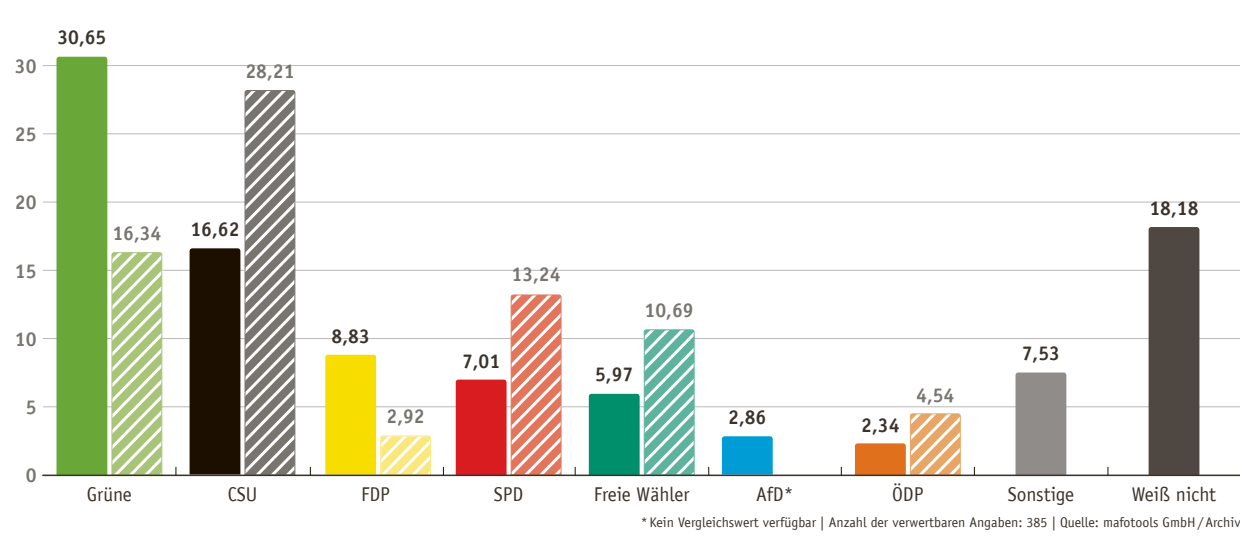
Dramatische Verluste für die aktuelle bürgerliche Mehrheit aus CSU, Freien Wählern, Junger Liste (JL) und Bürgern für Landshut (BfL), satte Zugewinne für Grüne und FDP, sowie ein AfD-Ergebnis unter drei Prozent: Das ist das Ergebnis der repräsentativen LZ-Umfrage „Landshut-Trend 2019“ zur Stadtratswahl im März 2020. Ein weiteres Ergebnis: Landshuter Mitte (LM), JL, BfL und Bayernpartei (BP), die 2014 noch rund 24 Prozent der Stimmen auf sich vereinigten konnten, liegen in der Umfrage jeweils deutlich unter zwei Prozent.

Das Ergebnis der Umfrage – der erste Gradmesser zur kommenden Kommunalwahl 2020 – ist vor allem für die CSU ein herber Dämpfer. Unter dem neuen Kreisvorsitzenden und OB-Kandidaten Thomas Haslinger glückte eine neue Einigkeit der Partei, die zuletzt mit großem Selbstbewusstsein präsentiert wurde. Die breite Wählerschaft scheint davon allerdings unbeeindruckt zu sein. 16,6 Prozent – und damit ein Verlust von 11,6 Prozentpunkten zur letzten Stadtratswahl – sind ein desaströses Ergebnis. Umso mehr, als man bereits 2014 knapp zehn Prozentpunkte verloren hatte.

Kaum anders sieht es bei den Freien Wählern aus, die nicht nur Koalitionspartner der CSU im Freistaat, sondern auch natürlicher Verbündeter der Christsozialen im Landshuter Stadtrat sind: Mit nur annähernd sechs Prozent hat sich ihr Ergebnis von 2014 nahezu halbiert. Verluste gab es auch für SPD

Wenn am kommenden Sonntag die Wahl des **LANDSHUTER STADTRATS** anstünde, welcher Partei oder Wählergruppe würden Sie Ihre Stimme geben?

Im Vergleich mit den Ergebnissen der Stadtratswahl 2014 (schraffiert) – Angaben in Prozent



die ÖDP (von 4,5 auf 2,3 Prozent). Ernüchternd fällt das Ergebnis auch für LM, JL, BfL und BP aus: Mit jeweiligen Ergebnissen, die deutlich unter zwei Prozent liegen, firmieren sie unter „Sonstige“ – zusammen mit der Linken, Mut oder der Tierschutzpartei.

Als klare Gewinner gehen aus der Umfrage die Grünen (von 16,3 auf 30,6 Prozent) und die FDP (von 2,9 auf 8,8 Prozent) hervor. Zu berücksichtigen ist hierbei: Beim Ergebnis der Grünen dürfte die allgemeine Stimmungslage mit Umfrage-Hochs auf Bundes- und Landesebene eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Bei der FDP wiederum sollte man die Tatsache, dass mit Ale-

xander Putz ein FDP-Mann auf dem OB-Sessel sitzt, nicht außer Acht lassen – Putz scheint sich hier als Zugpferd zu erweisen.

Die AfD, die bei der Landtagswahl 2018 in der Stadt ein Ergebnis von zehn Prozent eingefahren hat, kommt bei der Umfrage zur Stadtratswahl nur auf 2,86 Prozent. Allerdings ist die Partei in Landshut kommunalpolitisch auch noch nicht in Erscheinung getreten.

Zur Interpretation des Ergebnisses ist außerdem noch folgendes zu berücksichtigen: 18,2 Prozent der Befragten zeigten sich noch unentschieden, eine Verteilung dieser Stimmen, könnte die Mehrheitsverhältnisse nochmals ändern.

Weiters konnte eine Besonderheit des Kommunalwahlrechts bei dieser Umfrage nicht berücksichtigt werden – das Panaschieren und Kumulieren, sprich: das Verteilen seiner Stimmen auf mehrere Parteien und die Abgabe mehrerer Stimmen für einen einzelnen Kandidaten. Unangefochtener Stimmenkönig bei der Stadtratswahl 2014 war Thomas Keyßner von den Grünen. -ku-

Der „Landshut-Trend 2019“

Ab heute werden wir bis Freitag Umfragen zu aktuellen Stadt-Themen veröffentlichen. Am kommenden Samstag erscheinen die Umfrageergebnisse zur Sonntagsfrage Oberbürgermeisterwahl 2020.

„Man muss Gütekriterien berücksichtigen“

Marktforscher Edgar Feichtner, Mafotools, über den „Landshut-Trend 2019“

Für den „Landshut-Trend 2019“ wurden Interviews mit 411 Personen geführt. Die Auswertung der Umfrage erfolgte durch die Agentur „werkDREI“ in Kooperation mit dem Umfrage-Institut Mafotools (beide aus Regensburg), die im Auftrag der *Landshuter Zeitung* bereits 2015 und 2016 Umfragen durchgeführt haben. Im Interview erklärt Prof. Edgar Feichtner, Gründer und Inhaber von Mafotools, die Methode der aktuellen LZ-Umfrage.

Landshuter Zeitung: Herr Professor Feichtner, im Zusammenhang mit repräsentativen Umfragen ist oft von Validität, also der Zuverlässigkeit der ermittelten Werte die Rede. Was ist damit gemeint?

Prof. Edgar Feichtner: Die Validität ist ein Güte-Kriterium für die Gültigkeit einer wissenschaftlichen Untersuchung und deren Ergebnisse. Eine Untersuchung ist valide, wenn wirklich das gemessen wurde, was gemessen werden sollte – beziehungsweise wenn die erhobenen Daten auch tatsächlich die Fragen beschreiben, die erforscht werden sollten. Dabei unterscheidet man zwischen interner und externer Validität: Bei der internen Validität geht es insbesondere um die Qualität des Forschungsdesigns, wie den Fragebogen, oder die Stichprobe. Die externe Validität bestimmt hingegen, wie sehr die Ergebnisse generalisierbar, also verallgemeinerbar sind.

Warum wird für eine repräsentative Umfrage für die Stadt Landshut

eine Stichprobengröße von mindestens 383 Personen benötigt?

Die Festlegung des Stichprobenumfangs erfolgt durch einen wissenschaftlich fundierten Stichprobenrechner, der die Grundgesamtheit – hier: die Gesamtheit aller Wahlberechtigten in Landshut – sowie Fehlertoleranzen berücksichtigt.

Von welchen Fehlertoleranzen sprechen wir da?

Es ist relativ unwahrscheinlich, dass die Ergebnisse von Stichproben genau mit der Grundgesamtheit übereinstimmen. Würde man beispielsweise wiederholt 100 oder auch 1000 Personen (und zwar jeweils 100 oder 1000 neue Personen) nach ihrer Wahlabsicht befragen, so wäre es doch ein Wunder, wenn jede einzelne Stichprobe genau den Anteil der CDU-Wähler oder der Wähler der übrigen Parteien in der Grundgesamtheit enthalten würde. Sicheres Wissen über die Grundgesamtheit kann man also anhand von Stichprobendaten grundsätzlich nicht erhalten. Aber mit Hilfe statistischer Überlegungen können wir eine Bandbreite angeben, innerhalb derer sich der Wert in der Grundgesamtheit wahrscheinlich bewegt. Diese Bandbreite nennt man Konfidenzintervall. In der Meinungsforschung (zum Beispiel auch beim „Politbarometer“ der Forschungsgruppe Wahlen) ist die Vorgabe eines Konfidenzlevels von 95 Prozent und eines Konfidenzintervalls von 5 Prozent Standard.

Sie haben das „Politbarometer“

INTERVIEW

mit

Prof. Edgar Feichtner



Der Wirtschaftswissenschaftler hält seit 1997 den Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften mit den Schwerpunkten Marktforschung, strategische Positionierung und Marktkommunikation an der Hochschule Regensburg. Feichtner gründete 1999 in Regensburg die Mafotools GmbH, ein privates Institut für DV-gestützte Marktforschung.

angesprochen. Wie viele Teilnehmer schreibt der Stichprobenrechner für diese bundesweite Umfrage vor?

Die Forschungsgruppe Wahlen befragt im Rahmen des „Politbarometers“ 1250 Personen für die gesamte Bundesrepublik.

Umfragen stehen immer wieder auch in der Kritik. Wie geht ein Institut für Marktforschung mit dem Vorwurf der Unseriosität der Umfrage um? Wie ist der wissenschaftli-

che Halt einer Umfrage wie des „Landshut Trend“?

Ganz ehrlich: Wir waren dieser Kritik bislang noch nicht ausgesetzt. Man muss halt die entsprechenden Gütekriterien wie Objektivität, Reliabilität und Validität berücksichtigen und auch die unschönen Ergebnisse kommunizieren. Unsere Mafotools-Technologie ermöglicht auch ein Echtzeit-Monitoring der Interviews, so dass wir spontan in die Interviewführung eingreifen können.

Bei der heute veröffentlichten Umfrage zu den Parteien wurde ungestützt gefragt, also ohne dass den teilnehmern Parteien oder Listen genannt wurden. Könnte das ein Nachteil für kleine Parteien oder Listen sein?

Nein, das wäre ja allein insofern unsinnig, als man eine Wahlentscheidung nicht für eine Partei trifft, an die sich man bei ungestützter Fragestellung nicht erinnert.

Ein weiterer Kritikpunkt, der bei Umfragen immer wieder zu hören ist, ist jener, wonach oft „sozial erwünschte“ Antworten gegeben werden. Wie antworten Sie auf einen solchen Vorwurf?

Soziale Erwünschtheit ist insbesondere bei persönlichen Befragungen – bedingt durch den Interviewer-Einfluss – in Kombination mit stark persönlichen Themen ein Problem. Insofern sind im Rahmen unserer Befragung sozial erwünschte Antworten nicht zu erwarten.

Die Fragen stellte Uli Karg